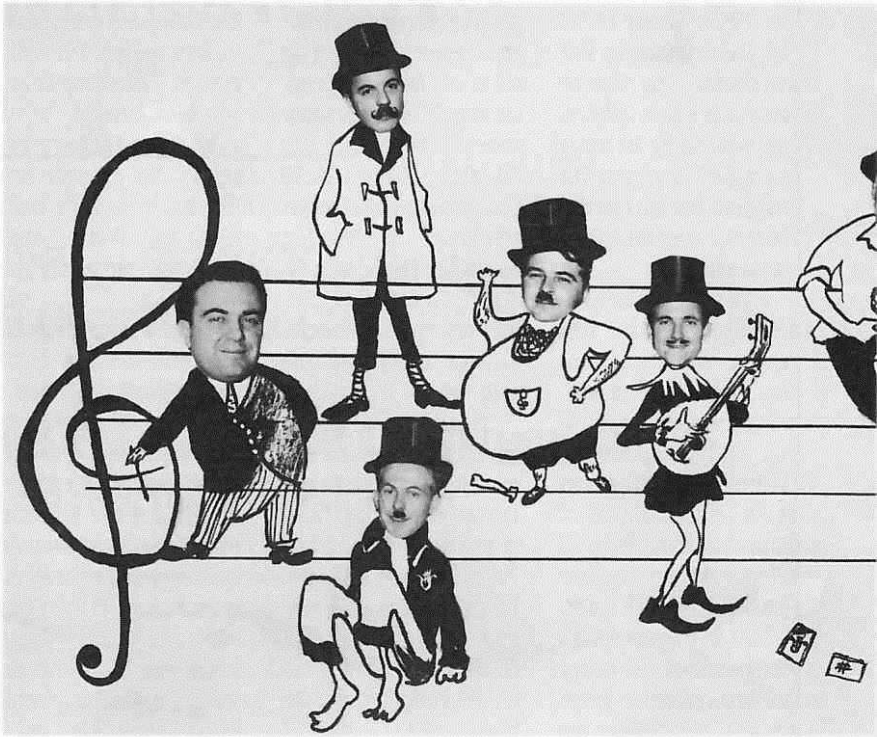
Quartett mit acht

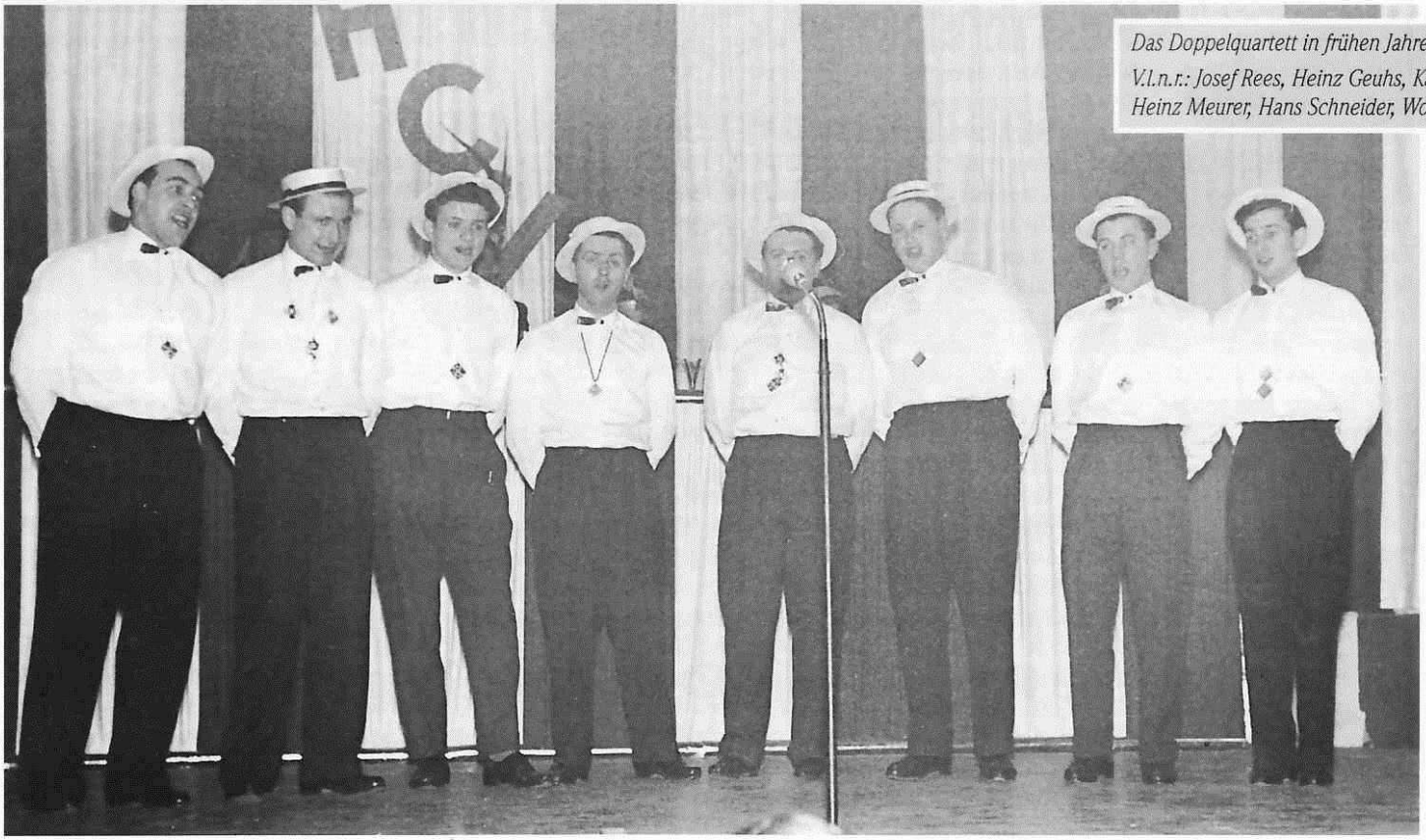
Doppelt gesungen klin

Vorspiel

Ein Medley, aufgenommen von Markus Hermsen & Lars V

Was haben Roberto Blanco, Rolf Braun und die Jacob Sisters gemeinsam? Sie wissen es nicht? Nächste Frage: Was verbindet Margit Sponheimer mit Ivan Rebroff? Auch hier müssen Sie passen? Dann sei noch ein letztes Rätsel erlaubt: Was bildete lange Zeit die Schnittmenge zwischen dem HCV und dem Männerchor? Die Antwort auf alle Fragen läßt sich in drei Worten zusammenfassen: das Horchheimer Doppelquartett. Dies hatte weniger mit dem Laster des Kartenspiels zu tun als vielmehr mit der hohen Sangeskunst und gehörte von Ende der fünfziger bis Mitte der siebziger Jahre zu Horchheim wie heute der BBC in die Regionalliga.



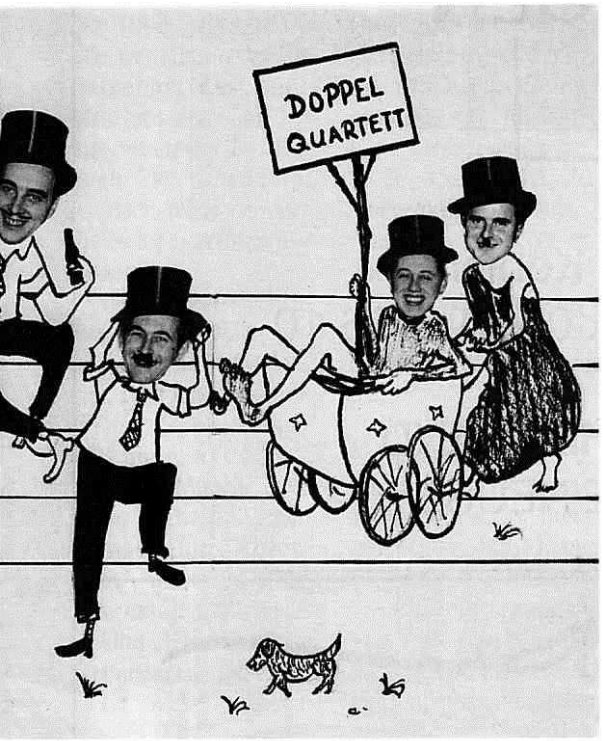


Das Doppelquartett in frühen Jahren auf d
V.l.n.r.: Josef Rees, Heinz Geuhs, Karl-Hein
Heinz Meurer, Hans Schneider, Wolfgang

t Assen

gt besser

Veinbach



er Bühne des HCV.
z Walldorf, Hans Korbach,
udwig, Arno Rödiger.

Auftakt

Man schrieb den 11.11.1957. Die neue Karnevalssession nahm ihren Anfang mit der obligatorischen Sitzung des HCV im Turnerheim. Alles war wie immer, und doch gab es etwas Neues, von dem damals noch keiner ahnen konnte, daß davon 41 Jahre später immer noch die Rede sein würde. Auf Initiative des damaligen HCV-Vorstandes mit Fritz Rees, Hanni Lahnstein und Hans Kalkofen fanden sich im Sommer desselben Jahres acht junge Männer zusammen, um eine neue musikalische Komponente in die HCV-Sitzungen einzubringen. Aus den Reihen des Männerchores formierte sich unter der Leitung von Ludwig Hess eine stimmgewaltige Truppe, die unter dem Namen „Horchheimer Doppelquartett" an jenem Abend zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne stand.

Es waren dies namentlich Heinz Geuhs, Hans Korbach, Wolfgang Ludwig, Heinz Meurer, Alois Pohl, Josef Rees, Arno Rödiger und Hans Schneider. Doch vor den Erfolg haben die Götter bekanntlich den Fleiß gesetzt, und so wurde im Saal der Gaststätte Ries eifrig geprobt. Um die Stimmbänder nach getaner Arbeit bei Laune zu halten, wurde von Anfang an die Kehle mit einem guten Schoppen Wein wieder auf Vordermann gebracht, so daß am Ende „dä ganze Disch voller Weinflasche wor".

Im Laufe der knapp 20jährigen Karriere des Doppelquartetts änderte sich die Formation aus beruflichen oder familiären Gründen mehrfach. In der Folgezeit kamen für ausgeschiedene Mitglieder neu hinzu: Ernst Geisler, Gerhard Geißler, Rolf Johannes, Manfred Kaiser, Dieter Müller (als letztes neues Mitglied, ca. 1973), Bernhard Pott, Josef Rittel, Walter Schäfer, Hermann Schneider, Karl-Josef Schüller und Karl-Heinz Waldorf.

Der Nachwuchs wurde vornehmlich aus dem Männerchor bzw. aus anderen Chören gewonnen, da eine gute stimmliche Ausbildung vorhanden sein mußte. Zwischendurch übernahm Jo Zander für etwa fünf Jahre die Aufgaben des Dirigenten, um sie in den letzten Jahren nochmals an Ludwig Hess zurückzugeben. Als dieser 1976 seinen endgültigen Abschied vom Doppelquartett nahm, und daraufhin kein unentgeltlich arbeitender Dirigent mehr zu finden war, bedeutete dies das Ende der aktiven Zeit.

Variationen

„Der Brandt ist jetzt Kanzler von Wehners Gnaden, doch wenn der Scheel will, dann geht er baden". Das hätte sich „Pretty Belinda" auch nicht träumen lassen, daß sie aus der Feder von Josef Thomas im politischen Karneval zu Willy Brandt werden würde. Werner Kratz, damaliger Sitzungspräsident von Gelb-Rot Koblenz, fühlte sich als SPD-Anhänger dadurch allerdings auf den Schlips getreten, als dieses Stück auf einer Trokkensitzung im „Film-Palast" zu Gehör gebracht werden sollte. Auf seinen dezenten Hinweis, mit solchen Texten im Repertoire brauche die Gruppe aus Horchheim gar nicht erst aufzutreten, erwiderte Heinz Meurer lakonisch: „Good, dann komme mir ewe net!". Auch die Variation des Doppelquartetts zum „Einsamen Glöcklein" dürfte bei Werner Kratz auf wenig Gegenliebe gestoßen sein, hieß es doch da: „Einsam fliegt eine rote Rakete".

Aber das Doppelquartett war nicht nur im Karneval ein gern gesehener Gast. Bereits ab 1958 absolvierte man zahlreiche Auftritte bei den verschiedensten Anlässen, wie z. B. Kirmes, Betriebs- und Vereinsfesten sowie sonstigen Gelegenheiten in und um Horchheim. Für diese Darbietungen wählte man neben den umgedichteten Schlagern gängige Männerchor-Literatur. Als Originalstücke waren beispielsweise „La Montanara", „Die Abendglocken", „Die 12 Räuber" und Lieder der Wiener Sänger Bestandteile des Programms.

Für die mannigfaltigen Anlässe stand also ein breit gefächertes musikalisches Spektrum zur Verfügung, und es war keine Seltenheit, daß pro Abend, vor allem im Karneval, bis zu fünf Auftritte anstanden. Für jede Session wurden ein anderes Motto ausgewählt und die entsprechenden Kostüme dazu getragen. In einem Jahr sah man Korbachs Häns und Schäfers Walter Arm in Arm als Don Kosaken über die Bühne wirbeln, Rödigers Arno und Geuhse Heuni becircten im Folgejahr im Zigeuner-Look das weibliche Publikum, während Ludwigs Wolfgang und Schneiders Hans, ganz Gentlemen, jahrs darauf in Frack und Zylinder als Wiener Sänger ihren Charme versprühten.

Dem Einfallsreichtum und der kostümierten Pracht setzte man(n) keine Grenzen. Hätte allerdings frau zu Hause in der guten Stube nicht so manches Mal die Nähmaschine heißlaufen lassen und der Pariser Haute Couture Hoschemer Eigenkreationen entgegengesetzt, wäre der ein oder andere Galaabend sicherlich weniger festlich ausgefallen. Ließ sich die Ehefrau einmal nicht dazu überreden, Ponchos, Samtgewänder oder Kopfschmuck zu entwerfen, so mußte entweder der Fundus des Stadttheaters herhalten, ein Kostümverleih bemüht oder, im Notfall, das eigene Portemonnaie strapaziert werden.

Intermezzo

Das Doppelquartett zeigte bei all seinen Auftritten stets ein glückliches Händchen. Mit einer gelungenen Mischung aus Talent, Routine und Spontaneität

meisterte es auch kleinere Mißgeschicke souverän. Daher gab es kaum etwas, das die Gruppe auf der Bühne ins Schwitzen brachte. Selbst als Geißlers Gerhard einmal beim Auftritt im „Film-Palast" gegen 2.00 Uhr nachts die Bühne allein nicht mehr erklimmen konnte, reckten sich ihm hilfreiche Kollegenhände entgegen, und er sang mit seinem unnachahmlichen Baß ein perfektes Solo von „Jimmy fand einen Klumpen voll Gold". Auch Reese Jupps eigenwillige Textinterpretation beim Wiener Sänger-Auftritt, als er das „schwarzbraune Mädel vom Wolgastrand" besang und damit ein geographisches Novum schuf, indem er die Wolga aus dem fernen Rußland nach Wien verlegte und das Donauufer zum Wolgastrand werden ließ, konnte die erfolgreiche Darbietung nicht schmälern, bewirkte im Gegenteil eine allgemeine Erheiterung des Publikums vor und hinter den Kulissen.

Auftritt als Wiener Sänger.
Vordere Reihe v.l.n.r.:
Wolfgang Ludwig, Alois Pohl,
Zweite Reihe:
Heinz Meurer, Josef Rees, Heinz Geuhs, J. Wahl
Dritte Reihe:
Hans Schneider, Gerhard Geißler.

Fortissimo

Ein Auftritt auf dem Layer Heimatfest läutete eine neue Ära in der Geschichte des Horchheimer Doppelquartetts ein. Dort traf die Sangestruppe den damaligen Sitzungspräsidenten des Mainzer Fernseh-Karnevals, Rolf Braun. Dieser zeigte sich von den Darbietungen der Hoschemer derart begeistert, daß er sie Anfang der siebziger Jahre für einen Auftritt in Mainz-Kastel gewinnen wollte. Gerne folgte man dem Ruf aus Mainz. Dort brillierte das Doppelquartett sogar im Fernsehen. Doch den eigentlichen Höhepunkt des Abends bildete ein gemütliches Beisammensein im Wohnzimmer Rolf Brauns im Anschluß an die Sitzung. Gemeinsam mit Ivan Rebroff, der ebenfalls zugegen war, begoß man den erfolgreichen Abend. Allerdings erstaunte die Tatsache, daß Ivan nicht nur dem russischen Liedgut frönte, sondern auch dem deutschen Wein nicht abgeneigt war.

Den Männern vom Doppelquartett ist in besonderer Erinnerung geblieben, wie Rebroff in unkonventioneller Weise mit Hilfe der Tischkante die Weinflasche von ihrem Korken befreite, das kühle Naß bis zum letzten Tropfen leerte und seiner Zufriedenheit durch ein mehr oder weniger kleines Bäuerchen vor versammelter Mannschaft Ausdruck verlieh.

Noch zwei weitere Male verschlug es das Doppelquartett nach Mainz. Man hatte zum einen die Ehre, anstelle der vereinseigenen „Gonsbach-Lerchen" bzw. der „Hofsänger" eine Matinee des Casteller Carneval-Vereins mitgestalten zu dürfen. Zum anderen bat der inzwischen zum Fan gewordene Rolf Braun die Hoschemer Riege um musikalische Unterstützung bei der Feier seines Geburtstages. Hierfür scheute er weder Kosten noch Mühen, schickte er doch einen großen Reisebus (50 Plätze) eigens nach Horchheim, um die Mannschaft „einfliegen" zu lassen. Als kleines Dankeschön vermittelte er dem Doppelquartett die Gelegenheit, in den Studios des Südwestfunks einige Stücke aufzunehmen.

Auftritt als „Kowelenzer Schängelcher".
V.l.n.r.: Josef Rees, Josef Rittel, Hans Korbach, Heinz Geuhs, Manfred Kaiser, Walter Schäfer, Arno Rödiger, Gerhard Geißler.

Das Doppelquartett mit seiner „guten Seele" Richard Fries, ganz links. Daneben: Josef Rees, Bernhard Pott, Heinz Meurer, Karl-Josef Schüller, Walter Schäfer, Manfred Kaiser, Gerhard Geißler, Josef Rittel, Dirigent Ludwig Hess.

Dem Zufall zu verdanken waren Auftritte des Horchheimer Doppelquartetts mit bekannten Showgrößen wie Roberto Blanco, Margit Sponheimer und den Jacob Sisters. Letztere kamen auch zum Gegenbesuch nach Horchheim.

Aber auch die gemeinsamen prominenten Freunde und der ganze Terminstreß hinderten das Doppelquartett nicht daran, Geselligkeit groß zu schreiben und diese auf zahlreichen Ausflügen und Urlaubsfahrten zu pflegen. Vor allem die Berge und die See waren beliebte Reiseziele der Hoschemer Sängerknaben. Es wundert daher auch keineswegs, daß noch heute die Erinnerung an so manch nette Anekdote aus damaliger Zeit sehr lebendig ist.

Solo

Politisch brisant geriet gleich der erste gemeinsame Ausflug im Sommer 1962 an die Ostsee. In Grömitz kaperte ein Mitglied des Doppelquartetts ein am Strand liegendes Motorboot und brachte es auch tatsächlich fertig, den Motor zu starten. Der Weg führte hinaus auf die offene See, und zwar schnurstracks in das Hoheitsgebiet der damals noch brandaktuellen DDR. Dort angekommen, ging dem wackeren Reisenden das Benzin aus und es kam, wie es kommen mußte: DDR-Grenzschützer kamen mit einem Boot näher und näher, aber der tapfere Held schaffte es glücklicherweise noch mit der Kraft seiner Arme, wieder auf bundesdeutsches Gebiet zurückzukehren.

Die Erlebnisse dieser Jungfernfahrt griff Ernst Geisler ein Jahr später in einer Büttenrede auf der HCV-Bühne auf, in der er unter anderem dies erzählte:

„Indeß dä Heuni unverdroß
en sich motorliche Gefühle
entdeckt am Strand ein Wasserroß
on tuckert en die Morgenkühle.

Und dann passierts auf hoher See!
Motor setzt aus, on Heinz in Nöten
SOS funkt er - o weh
schon hört er Ulbrichts Marine flöten.

Drei Meilen sind es bis zum Land
und da geschieht das Wunder!
11 Nixen ziehen ihn zum Strand
und Heinz ist wieder munter."

Daß das Doppelquartett nicht nur eine bloße Sängergemeinschaft, sondern darüber hinaus eine eingeschworene Clique war, die wie Pech und Schwefel zusammenhielt, hat Ernst Geisler besonders am Schluß seines Vortrags betont, indem er zu Gehör brachte:

„Nur eins es
ungewiß noch
heut
wer wor am
Nackischbade-
strande?
Doch schweigt
hier Sängers
Höflichkeit
so dicht hält häi
die Bande!"

A capella

Einige Jahre später begab es sich in Söll am Wilden Kaiser, daß das Doppelquartett sich in einer Wirtschaft eingefunden hatte, um den Abend zünftig und wie gewohnt mit einigen Betthupferln ausklingen zu lassen. Zu kühlem Bier wurde das ein oder andere Lied zum besten gegeben, was einer am Nachbartisch sitzenden Gruppe englischer Gäste so gefiel, daß einer von ihnen namens Anthony sich animiert fühlte, den Horchheimern eine Runde zu spendieren. Das durch und durch höfliche Doppelquartett bedankte sich sogleich artig und stimmte das allseits beliebte Danklied „Wir danken dir für diese Runde hier" an. Daß der einfache Text aber mit der Melodie der englischen Nationalhymne unterlegt ist, fiel den Sängern erst auf, als die Engländer aufstanden und voller Inbrunst in den vermeintlichen Lobgesang auf ihre Queen einstimmten.

Auf derselben Tour ersang man sich nicht nur die ein oder andere Getränkerunde, sondern brachte auch eine Bäuerin nach einer Darbietung dazu, den hungrigen Jungs kräftig aufzutischen und jedem von ihnen ein Riesenschnitzel („Suuu gruuß wore die!", schwärmt noch heute Heinz Meurer) zu servieren. Auf diese Weise wurde jeder Sängerknabe für sein Engagement fürstlich entlohnt. Nur bei Gerhard Geißler hielt sich die Begeisterung merklich in Grenzen, verschmähte er doch als eingefleischter Vegetarier derartige Gagen. Für solche Notfälle gab es nur noch einen, der helfen konnte: Richard Fries, den „guten Geist" im Hintergrund. Er rettete Geißlers Gerhard vor dem sicheren Hungertod, indem er ihm in Windeseile Eier mit Kartoffelsalat vorsetzte. Manchmal verlangte es Gerhard aber auch nach Kartoffelsalat mit Eiern.

Improvisationen

Als im schönsten Doppelsinne feuchtfröhlich erwies sich die Fahrt zum Comer See. Nach dem Eintreffen wurde sogleich ein großes Zelt, das allen Mitfahrern Platz bot, fach-

männisch aufgestellt. Der gelungene Aufbau gab daraufhin die beste Gelegenheit für einen kräftigen Willkommenstrunk. Doch leider öffnete der Himmel irgendwann seine Pforten und setzte dem gutgelaunten Treiben ein jähes Ende. Aber das Zelt gewährte schnell Schutz vor Wind und Wetter. Es stellte sich in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages jedoch heraus, daß zwar das Zelt vorbildlich errichtet worden war, dieses selbst aber seinem Namen nicht gerecht wurde, offenbarte es doch, gleich einem Sieb, an so ziemlich jeder Stelle Löcher im Gebälk, so daß an trockenen Schlaf nicht mehr zu denken war.

Die unternehmungslustigen Hoschemer brachen auf der Stelle klitschnaß ihr Zelt ab und suchten ihr Glück Richtung Süden. Doch auch in Rimini und Venedig hatte Petrus kein Einsehen. Über Umwege gelangte man schließlich nach Grübingen, wo man die letzten Urlaubstage verbringen wollte. Aus der Bild-Zeitung erfuhr man dort, daß am selben Abend ein Fußballspiel zwischen der deutschen Elf und Rußland ausgetragen werden sollte. Das brachte endgültig das Faß zum Überlaufen: Nach allen Strapazen der letzten Tage hatte man jetzt nur noch den Wunsch, das Spiel in Hoschem am heimischen Fernseher zu genießen.

Schlußakkord

Das Doppelquartett hat ohne Frage Horchheim seinen Stempel aufgedrückt. Es hat eine ganze Generation von Horchheimern musikalisch begleitet und sein Publikum aller Orten und bei den verschiedensten Gelegenheiten in seinen Bann gezogen. Trotz ihres Erfolges sind alle, die am Doppelquartett beteiligt waren, wie man so schön sagt, auf dem Teppich geblieben. Vor allem haben sie nach allen Auftritten und Reisen stets nach Horchheim zurückgefunden und den Versuchungen der großen weiten Welt widerstanden. Denn, um mit der Stimme des Hoschemer Doppelquartetts, aus der Feder von Ernst Geisler, zu schließen:

„Wenn einer eine Reise macht
dann hat ä wat zo schwätze.
Doch liert ä dobei iwwer Nacht
sein Heimatstädtche schätze !
Dat es doch jedem von ons klor
dat weiß och jede Domme
wer eimol nur en Hoschem wor
es dorch die Welt gekomme."

Markus Hermsen
Lars Weinbach

Die Ehemaligen des Doppelquartetts im Jahr 1998.
V.l.n.r.: Josef Rees, Bernhard Pott, Hans Korbach, Heinz Meurer, Ludwig Hess, Karl-Josef Schüller, Josef Thomas, Walter Schäfer, Arno Rödiger.

Krahwinkel
Blumen und Kunstgewerbe
Moselweißer Str. 28 · 56073 Koblenz · Tel. 02 61 - 4 12 27 · Fax 4 26 18